

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.







Schlecht bezahlte Arbeit. Wie gut, daß es heißt, einen freiwilligen Arbeitsdienst nicht vor die Wahl zu stellen, sondern die Arbeitslosen zu beschäftigen.

Es ist nicht richtig, daß die Arbeitslosen nicht zu viel an die freiwillige Arbeit appelliert wird? Es entspricht der besten Tradition unseres Landes. Auch der Arbeitslose hat das Recht der freien Entscheidung, das uns so kostbar ist. Damit wird der Arbeitsdienst zum Ehrenamt erhoben, die Arbeitsfreie wird gefördert. Die Arbeitslager werden nicht vom Bund durchgeführt, sondern nur unterstützt. Das regt die Initiative mächtig an. Wie sieht es heute, die solche Lager organisieren: Jungliberale und Sozialisten, Evangelische, Sozialisten, berufliche und neutrale Jugendverbände. Von Arbeitslagern und Berufsberatung, ihrer Bedeutung für Charakterbildung, ihrer Bedeutung für Überwindung der Klagengefühle; von dem neuen Bewußtsein, das dort erwacht, den Bannern neuen Menschentums, die von dort ausgehen. Es sind Arbeiten, meist von Lagerleitern geschrieben, mit herrlicher Frische, mit gewaltigem Glauben an das Werk. Es wird einem ganz wohl dabei. Man gelobt sich, diese Bestrebungen zu unterstützen, wo immer sich Gelegenheit bietet. Ein Lagerleiter betont, daß die Freizeittätigkeit ihm mehr Schwierigkeiten bereite als der Arbeitsdienst selber, daß sie aber mindestens ebenso wichtig sei. Vom gemeinsamen Singen wird erzählt, von Lebensgemeinschaften, Schachspiel, von gemeinsamen Ausflügen und von Lagerfesten. Argwohn heißt es: Trotz des geringen Lohnes trägt jeder immer mehr Verantwortung, als er hinausgebracht. Hier ist das Urteil eines Teilnehmer: „Wenn auch nur wenige von uns auf die Frage antworten könnten, worin eigentlich der moralische Wert der Arbeit liegt, so gibt es doch keinen, der nicht den günstigen Einfluß an sich selber erfahren hätte. Die frammende Tätigkeit im Arbeitsdienst läßt uns keine Zeit für infantile Wunschträume und Phantasieren, in welche unserer in stillen Zeiten sonst gerne verfällt. Hier bleibt einem keine

andere Wahl, als sich mit der rauhen Wirklichkeit abzugeben. Die Schmach nach den Großstädten, nach Kino und Tanzlokalen ist wohl noch hier und da vorhanden, jedoch nur in ganz unbedeutendem Maße. Auch der Übergang in Gang an Materialien, der sich gerade bei uns jungen Leuten sonst stark in den Vordergrund zu drängen droht, wird hier zurückgedrängt; denn hier werden nur die besten Leute, die sich an Pommesdampfung, bei den Öfen, bei der Bindung durch die Reichhaltigkeit seiner Bäckereibetriebe bewähren wollte, könnte sich höchstens lächerlich machen.“

Wieses bleibt noch zu tun: Vermehrung der Zahl der Lager, bessere Unterkunftsbedingungen, Ausbildung von Leitern, die der schweren Aufgabe technisch und vor allem menschlich gewachsen sind, bessere Entlohnung und Ausbau der Stellenvermittlung.

Wenn wir Frauen auch vor Jahren das vollstündige weibliche Dienstjahr abgelehnt haben, für den freiwilligen Arbeitsdienst müssen wir uns einsehen mit Kopf, Herz und Hand, für die Lager der Frauen vor allem, wo ein Bedürfnis da ist, auch für Mädchen. Sie sind ein Vorbild in dunkler Zeit.

Die Mechanisierung des Arbeitsprozesses hat die heutige Menschheit auseinandergerissen, den einzelnen Menschen unbarmanig, die Gesamtheit unzeitig gemacht. Die Arbeit fällt heute den Tag nicht, die Arbeit fällt heute die Seele nicht. Und doch ist eine Bedürfnis da nach Fülle des Lebens, nach ausgefüllten Tagen, nach ausgefüllten Seelen. W. Fleiß mußten wir den Glauben an das Evangelium der Arbeit verlieren, um etwas Besseres dafür einzuführen: Die Einsicht, daß Arbeit nicht der einzige Weg ist, der aus der furchtbaren Not unserer Zeit hinaufführt in hellere Höhen. Nur lehrte beten. Wenn wir einerseits alles tun, um den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen, so müssen wir es andererseits lernen, den tieferen Sinn der Freizeit zu erfassen, die Freizeit so zu gestalten, daß die verlorenen Einheit in jeder Menschenseele und im Volksganzen wieder hergestellt wird.

Männern, weil viel handverfälschte Arbeit zu leisten ist; doch haben viele Frauen Schreib- und andere Arbeiten im Betrieb auszuführen. Geschickte Frauen werden als Sortierinnen angestellt und müssen die neu geordneten Geldstücke auf ihre Tadellosigkeit hin prüfen. Im Betrieb von Philatelie werden Frauen und Mädchen in der Präparierung angestellt. Sie nähen hier die Säcke, die die leuchtenden Ströme der neu geprägten Münzen aufnehmen haben und stellen die Handlung her, die die Münzen tragen. Dankes Sammelverleiher, Münz-Direktor hat jede Minute ausgefüllt. Einen großen Teil ihrer Zeit nimmt das Lesen und Beantworten der Korrespondenz in Anspruch. Diese betrifft nicht nur ihre Arbeit in der Münz, sie erhält infolge ihres großen Bekanntheitsgrades von ihrer früheren Tätigkeit her sehr viele Anfragen von Leuten, die Arbeit oder Stellen von ihr wünschen.

Ihre Arbeit verlangt von ihr öfters Reisen in die verschiedenen Präge-Etablissements und die angeschlossenen Geschäftszweige. Inprechung mit Beamten müssen abgehalten werden und die steigende Nachfrage nach Bargeld machte eine Ausdehnung der Werke in verschiedenen Richtungen nötig, denen sie allen ihre persönliche Aufmerksamkeit entgegenbringt.

Mrs. Mox hat zwei erwachsene Söhne, von denen der eine verheiratet ist, der andere studiert. Sie wohnt in den acht Jahren ihrer Tätigkeit in der Münz im Mayflower Hotel in Washington und möchte nun gern ein eigenes Heim besitzen. Doch fühlt sie, daß ihre Pflicht sie zu sehr in Anspruch nimmt, als daß sie auch noch die Direktion eines eigenen Hausbates übernehmen könnte.

Ein höchstes Zeichen der Ehre, der erste weibliche Direktor der Münz der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu sein, ist für Mrs. Mox die glänzende bronzene Denkmünze mit ihrem Profil auf der einen Seite und ihrer eigenen Münzpreffe und Gold- und Silberbarren, auf der anderen. Sie wird sie an ihre Tätigkeit erinnern lange nachdem sie sie nicht mehr ausüben wird, und sie bedeutet deshalb eine besondere Ehre, weil Nellie Taylor Mox die erste lebende Frau in den Vereinigten Staaten ist, deren Kopf auf einer Medaille geprägt wurde. Sie ist die einzige Frau, deren Portrait in Bronze in einem Kabinett im Direktionszimmer der Münz aufbewahrt wird, zusammen mit den Denkmünzen der früheren Präsidenten und Direktoren der amerikanischen Münz.

(Aus „Equal Right“ überetzt von M. L. Wild.)

### Sie prägen Geld . . .

#### Zwei Frauen leiten die Münzstätte der Vereinigten Staaten.

„Zum erstenmal in der Geschichte unseres Landes“, schreibt William C. Cole, eine Amerikanerin, „werden die Bügel des Betriebes, der unsere Geldmünzen prägt, von zwei Frauen geführt. Und unsere Wägen ist heute tätiger als je.“

Die beiden Frauen, die die Gedrängung der Vereinigten Staaten leiten, sind Nellie Taylor Mox und Mary M. W.

Die Münz gleich einem Bienenstock in ihrer lebhaften Tätigkeit, nicht nur in der Verwaltung-Abteilung des alten historischen Schatzkammer-Gebäudes, sondern in jeder der Präge-Anstalten und ihren verschiedenen Prüfstellen oder Unter-Abteilungen.

Der erste weibliche Direktor ist ruhig hinter seinem Pult und beprägt die Arbeit, die in schnellerem Tempo läuft als je innert der letzten acht Jahre. „Wir sind eben eifrig bemüht, die Kontrakte zu behandeln“, lächelt sie entschuldigend. „Einsig die Kriegs- und Nachkriegszeit ist mit dem heutigen Ungemach der Aufgabe zu vergleichen.“ Zum Beweis zeigte sie uns Statistiken, laut denen 1935 mehr Wertedollars hergestellt wurden als je vorher: 43 Millionen Stück. Die bisher höchste jährliche Münz wurde 1917 erreicht, als 33,800,000 Silber-Wertedollars den Weg in die amerikanischen Taschen fanden.

Wenige zur Höhe der Kriegsjahre gelangte die Produktion der Halb-Dollars und Dimenstücke im letzten Jahre, als die Wägen immer nach mehr und mehr Klengelnd schrien. Die Herstellung der Münzen, die in den Kriegsjahren sehr groß war, ging in den darauffolgenden Jahren stark zurück und erreichte ungefähr ihre frühere Höhe erst wieder, als Mrs. Mox Direktor der Münz war. Sie konnte seither aufrecht erhalten werden.

„Der große Chef“, wie die Frau am Ruder der U. S. Münz genannt wird, wies mit Stolz auf alle die Wägen. Die Wägen sind in zwei Kategorien 100 Wägen, die in den Jahren 1917 bis 1920 arbeiteten, und drei vorhergehenden Jahren“, sagte sie, „und in den ersten vier Monaten dieses Jahres überschritten wir sogar die Höchstzahl.“ Die Münz war so beschäftigt, daß ihre Direktorin Wägen für Überzeit-Arbeit in der Münz von Bü-

labelphia, dem größten der drei Präge-Werke, erließ.

Ein Großteil der Arbeit dieser Betriebe fällt auf den Hilfsdirektor, Miss O'Reilly, ihren Leutnant“, der seit fünf Verwaltungsperioden das Nervenzentrum des gewaltigen Betriebes ist. Die beiden Frauen, die die Finanzen der Nation zu verwalten (ohne ihre anderen Tätigkeitsgebiete zu verlassen) arbeiten Hand in Hand und haben die größte Wirkung vor ihrer gegenseitigen Arbeit. Mrs. Mox fasst die Wägen, während Miss O'Reilly, die größte Höhe ihres Lebens im Schatzamt der Vereinigten Staaten zugebracht hat: „Ich schätze Miss O'Reilly als eine der wertvollsten Frauen für den öffentlichen Dienst. Während ihrer mehr als 30 Jahren im Schatzamt — sie wurde von Präsident Wilson als Hilfsdirektor der Münz eingeweiht — hat sie sich eine Kenntnis der Sache angeeignet, die nicht nur die ganze Praxis des Prägens einschließt, sondern alle damit im Zusammenhang stehenden Zweige der Münz. Zudem besitzt sie einen außerordentlich feinen Berufssinn; sie ist mir überaus wertvoll.“

Mrs. Mox, die einflussreiche und tüchtige Frau, deren politische Laufbahn vor etwa 12 Jahren begann, als sie nach dem Tode ihres Mannes ein Amt als Statthalterin von Wyoming übernahm, ist immer noch ein wenig erkrankt darüber, sich in der Stellung zu befinden, die sie innehat. „Ich hatte nie die Absicht, in die Öffentlichkeit zu treten“, sagte sie. Als die Frau eines jungen Advokaten aus Tennessee, der sich so lebhaft für Politik interessierte, daß er später Statthalter von Wyoming wurde, wanderte Mrs. Mox schon frühzeitig auf politischem Boden, jedoch eher als Zufuhrer, bis sie sich dann einberufen erklärte, die Wahlzettel ihres Gatten zu Ende zu führen und nachher selber gewählt wurde. Sie interessierte sich an dem eine höchst verworrenen Aufgabe erachtet. „Ich betrachte sie als die bedeutendste Abteilung der Regierung, unbegriffen ihre mechanischen und technischen Operationen.“ sagt sie. Seit sie ihr Amt antrat, sind viele Frauen in den ihr unterstellten Betrieben angestellt worden. Die Art der Arbeit bedingt größtenteils die Anstellung von

### Erziehung zur Demokratie

#### Vom 18. September bis 17. Oktober vereinigen eine Gruppe von 32 Teilnehmerinnen unter der Leitung von Frau Dr. Leuch, Lausanne, Frauen aus vier verschiedenen Ländern.

Der Kurs wurde veranstaltet vom Schweizer Verband für Frauenstimmenrecht und der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“. Er tagte im alpkalifornischen Hotel „Seehof“ in Silteringen am Thunersee.

Der Kurs gliederte sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Täglich fand ein Vortrag von jungen am Vorwissen der Teilnehmerinnen. Die Vorträge umschlossen gemeinamer, waren auch von den verschiedensten Standpunkten beleuchtet, den einen Gedanken: Die Schweiz, ein Hort und Schirm des demokratischen Freiheitsgedankens, ist, so klein sie ist, ein Beispiel der Demokratie in der Welt überhaupt. Daraus erwächst für jeden Schweizerbürger die Pflicht, jeden demokratischen Gedanken unbesirrt durch politische Erwägungen und Erscheinungen in den Nachbarstaaten, treu zu bleiben. Doch um das zu können, muß er wissen, was Demokratie im tiefsten Sinne bedeutet, denn die demokratische Meinung ist nicht angeboren, sie wird nur durch eine entsprechende Erziehung erworben. Deshalb muß jeder seinen eigenen bestmöglichen Erziehung der Jugend zur demokratischen Freiheit Früchte tragen wird.

Bei allen Referenten, welcher politischen oder weltanschaulichen Richtung sie auch angehören, herrschte zu tiefst die Angst durch den Bestand des ihnen höchsten und Besten, der höchsten, demokratischen Freiheit; und was für Mittel, was für Wege vorgeschlagen wurden,

die alle entstrangen dem reinen Wunsch: Befestigung, Vertiefung und Ausbreitung der demokratischen Freiheit, Hebung des Verantwortlichkeitsbewußtseins der Einzelnen für den Staat, für die Allgemeinheit. Die sechs gebotenen Vorträge umschlossen folgende Themen:

Prof. Dr. Hubold, Zürich: Demokratie, die Freiheit in der Schweiz. De la Harpe, Neuchâtel: Qu'est-ce qui conduit un pays à la dictature? Dr. Hartmann, Basel: Volksherrschaft in anderen Ländern. Dr. H. V. Schöffe, Basel, und Dr. May Weber, Bern: Demokratische Freiheit und unsere heutige Wirtschaft. Mademoiselle E. Gourd, Genf: La responsabilité de la femme dans l'état démocratique. Frau Min. W. Zerr, Bern: Die Verantwortung als Forderung demokratischer Freiheit.

Die vier Vorträge der Herren Referenten waren außerordentlich belehrend und aufklärend, sie appellierten rein an den Intellekt, während die Vorträge der beiden Frauen daneben den Zuhörerinnen als Frauen persönlich zu Herzen sprachen.

An die Vorträge schloß sich jeweils eine Diskussion an, deren ungezügelt zeigte, daß die Worte der Vortragenden gleich Samenkörnern auf fruchtbare Erde gefallen waren. Denn nicht alle Gedanken angenommen, sondern auch oft etwas abgelehnt wurde, zeigte nur von selbständiger Stellungnahme, Durchführung und Verarbeitung des Stoffes durch die Zuhörerinnen.

Es wurde allen Teilnehmerinnen so recht bewußt, daß unsere Demokratie, so demokratisch sie auch sein mag, doch noch weit entfernt ist von ihrem eigenen Idealbild, solange noch mehr als die Hälfte ihrer Bürger rechtslos ist und unter der geistigen Vormundschaft der Minderheit steht. Trotzdem wurde in den Frauen das Bewußtsein und der Wunsch von neuem erweckt, diesem Vaterlande zu dienen mit allen Kräften ihres Geistes, damit es ein Land werde, was heute noch Traum, eine reine Demokratie mit Gleichberechtigung und vollkommener Freiheit und Selbständigkeit aller ihrer Bürger.

Für die Vorträge des Referenten wurde auch unter der Woche eine Führung in die Münz und in die Prägeanstalten gegeben, denn immer haben sich zahlreiche Zuhörer eingefunden.

Doch erschröckte sich die Arbeit des Kurses nicht nur in dem Anhören der Vorträge, sondern meistens Nachmittags wurden Uebungen im Vortrag, Diskussionen, sowie im Kreislesen abgehalten.

Fraulein Dr. Grütter und Frau Dr. Leuch verstanden es hier, den Teilnehmerinnen alles meisterhaft zu erklären und ihnen die Regeln und Technik des Vortragens und des Kreislesens zu zeigen. Kurze Referate aus dem Reich der Kunstwissenschaften über die verschiedensten Gebiete, wie die Frage der Sterilisation, der Alkoholgehebe, der Friedensbewegung, des Hausbaltjahres usw. boten den Stoff für die Uebungen.

So trugen alle Teilnehmerinnen dieser Arbeitsgemeinschaft nicht nur eine technische, sondern zugleich noch seelische und geistliche Bereicherung davon.

Zwei geistliche Veranstaltungen dienten neben Ausflügen, Spaziergängen, Wägen- und Dampfbootfahrten, der geistigen Entspannung und Erfrischung.

Am einen Nachmittag hatte der Frauenverein Thun alle Referentinnen zum Tee und herrlichem Gebäck eingeladen. Eine besondere Freude wurde hier allen Gästen durch die Anwesenheit der Schriftstellerin Elisabeth Müller, die aus eigenen Werken las und in ihrer Schlichtheit erquickende Worte sprach. — Am einen anderen Abend hat die Kursleitung Interessierten, Gönner und Freunde der Frauenfrage zu einem geselligen Abend in den Seehof. Und nun am Schluß des Referentens in der Münz, so glaube ich mit allen Teilnehmerinnen sagen zu dürfen: Es war eine strenge, arbeitsreiche Woche, aber sie war schön, denn sie hat uns viel, nicht nur für den Augenblick, sondern hinausreichend in unsere Arbeit, sie gab uns neuen Mut, und nicht zuletzt das Bewußtsein, daß wir große Frauen haben, Frauen, die es wert haben, daß ein Stück weit das Gesicht unseres Vaterlandes in ihren Händen ruhe. C. Rehl, Hofters.

mind in des Sonntags Morgens ist dieser Brief in ihre Stille eingeschoben. — Doch liest sie lebend weiter.

„Wir, Xenia und ich standen ganz allein auf unterm Hüschhof, der am fimmigen Meeresspiegel lag. Vater war im Krieg gefallen. Die Dienstleute hatten uns verlassen, wie Ratten das sinkende Schiff. Es war Winter, eifig und kalt, wie der Winter bei uns zu Lande haust. Nach Gorkomutts Tod sprachen wir oft von der Arbeit. Wer wohnt? Wir waren ratlos, wachten an Früh. Aber die Wege waren gebahrt.“

„In einem Abend loberte eine Meile entfernt eine Feuergebe in den Himmel empor. Dort brannte das Landgut unseres Nachbarn. Nur erkannten wir, was unser wartete.“

„Xenia, wie müssen fliehen, sonst sind wir verloren“, sagte ich zu meiner Schwester.

„Wir sind es in schon, Fedor“, schluchzte sie mitlos. In diesem Augenblicke schlug ein Windstoß die Türe auf, die vom Raume, in dem wir saßen, in den Garten führte. Xenia hand auf sie zu schreiten.

„Da pralle sie mit einem fremden Mann zusammen und hob abwechselnd ihre Arme empor. Der aber winkte ihr beruhigend zu.“

„Schnell, ziehen sie sich an. Kommen sie mit mir. Ich weise ihnen den Weg.“ Die Notgedrungen haben den Dank.“

angeflorenen Gelf zu Wir liefen ohne Jögern, ihm nach, in sonderbarer Erregtheit, nur getragen vom Willen zu fliehen, zu leben um jeden Preis.

„Vom Herd her hörten wir das Rachen der roten Katze. Als wir, meiner Entführung nach, etwa 300 bis 400 Meter vom Lande entfernt auf dem breiten Meerarm wanderten, wandte sich der Fremde und zeigte landwärts. Dort lag aus einem Fenster unseres Hauses ein Feuerchein in den Nebel der eigenen Nacht. Schreckend und weinend haben wir uns unter Heimen der Verwirrung dem Meer zuwenden. Aber es blieb still auf unterm Herd zu, wollte ihm die Hand halten. Sein Antlitz war von dem fernem Feuerchein umleuchtet. Es war blaß, trotzdem wir seine dunklen Augen trödelten gültig auf sie herab.“

„Endlich sah seine Hand sich zurück, wandte sich und streckte einen Arm vorwärts: Finnland zu.“

„Nun zieht in Gottes Namen!“

„Nun wandte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Herd im Nebel verschwunden.“

„Endlich sah seine Hand sich zurück, wandte sich und streckte einen Arm vorwärts: Finnland zu.“

„Nun zieht in Gottes Namen!“

„Nun wandte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Herd im Nebel verschwunden.“

„Endlich sah seine Hand sich zurück, wandte sich und streckte einen Arm vorwärts: Finnland zu.“

„Endlich sah seine Hand sich zurück, wandte sich und streckte einen Arm vorwärts: Finnland zu.“

„Nun zieht in Gottes Namen!“

„Nun wandte er sich von uns ab, und ehe wir so recht zum Bewußtsein gekommen, war unser Herd im Nebel verschwunden.“



# Für den Frieden

Alles, was gegen den Krieg getan und gedacht wird, ist für den Frieden getan. So geben wir heute zwei Einladungen bekannt, die eine dem praktisch-politischen, die andere dem erzieherischen Bereiche angeht.

## Gegen den Krieg

Eine praktische Aktion im Kampfe gegen Kriegsbegünstigung ist das „Volksbegehren gegen die private Munitionsinindustrie“.

Diese Initiative fordert die Aufhebung der bisherigen Gewerkefreiheit und damit den Arbeits- und Kontrollplan für die private Munitionsinindustrie in der Schweiz. Es handelt sich somit um Anpassung von Art. 41 der Bundesverfassung an die veränderten Verhältnisse, um dem Prinzip unserer Neutralität Nachachtung zu verschaffen, mit dem heute durch die Freiheit auf dem Gebiete von Herstellung, Beschaffung und Vertrieb von Kriegsmaterialien Widerspruch, unsere Sicherheit und unter Umständen sogar unsere Landesverteidigung gefährdet werden kann.

Die Initiative wird von folgenden Organisationen unterstützt:

- Europa-Union Schweizer Bewegung für die Einigung Europas.
- Bund Schweizerischer Frauenvereine.
- Demokratische Partei des Sta. Graubünden.
- Föderativverband des Personals öffentl. Verwaltungen und Betriebe.
- Aungiliberale Partei des Sta. Valaisland.
- Die „Nation“.
- Pro Pace, kath. Friedensgruppe, Zürich.
- Schweizer Frauenhilfsvereineverband.
- Schweizer Freiwirtschaftsbund.
- Schweizer Gewerkschaftsbund.
- Sozialdemokratische Partei der Schweiz.
- Unabhängige Fraktion des Nationalrats.
- Verband evang. Arbeiter und Angestellter.
- Verband des Personals öffentl. Dienste.
- Verband Schweizer Post-, Telegraphen- und Telephonangestellter.

Gewiß würde die eine oder andere Zeiterin bereit, sich persönlich für eine solche Aktion einzusetzen; kann sie im Initiationsverfahren nicht selbst ihre Stimme geben, so hat sie doch die Möglichkeit, in ihrer Umgebung die Stimmberechtigten zur Stellungnahme und Unterschrift zu veranlassen — in der Überzeugung, daß die Neutralität unseres Landes nicht in negativem Sinne ausgenutzt werden dürfte und die Schweiz nicht zurückfallen sollte, wo es doch z. B. in Schweden gelungen ist, eine französische Konzentration der Kriegsmaterialfabriken gänzlich zu verhindern.

Si eine internationale Verifikation leider aus unserem Gesichtskreis entfallen, ist die Schweiz selbst genötigt, unter ungenügenden finanziellen Opfern aufzutreten, so wäre es umso dringlicher, in unserem Lande die Mithras-Internationaler Rüstungsinspektion als zentralen, wenn sie Vernichtung und Tod fördert.

Wegen zur Unterschriftensammlung, die am 20. November abläuft, sind erhältlich bei dem Sekretär des Initiationskomitees: S. Schlegel, Winterturstrasse 20A, Zürich 11, sowie bei allen Sektionen der Europa-Union. Z. H.

## Erziehung zum Arie

Von einem Vater erhalten wir folgende Einleitung: Rätzlich lag ich an einem Volksfest zum erstenmal wieder eines jener Spiele, bei denen das Publikum sich im Vernichten und Zusammenleben über kann.

Auf einem Arie, was lauten den Gesetzen soll eine auf Rollen bewegliche Grasse so stark hinauf gelassen werden, daß sie das am oberen Ende der Bahn aus Blech dargestellte Gefäß trifft, wobei ein Knall entsteht. Welcher der Spieler dachte wohl daran, daß die Vernichtung eines Gefäßes immer auch so und so viele Menschenleben trifft? Wenn schon der bittere Ernst der außenpolitischen Lage, „realpolitisch“ betrachtet, zur Lösung der Waffen zwingt, so darf diese im wahren Sinne des Wortes „todernste“ Sache nicht Inhalt einer Volksbelustigung zu werden. Wenn wieder die Rede, noch Zeichen, noch Zeichen sich gegen die Vernichtung solcher Spiele werden, so sollte das Volk selber sich dagegen wehren, es sollte doch die Frauen ihren Kindern, Brüdern und Männern die Augen öffnen. Denn solche Spiele sind Erziehung zum Arie. H. S.

Als Beispiel gegenständlichen Verhaltens erinnern wir an einen Brief, den die Frau Kat Goethe an ihren berühmten Sohn schrieb. In politisch angelegener Zeit geschrieben, gibt er das Beispiel mütterlicher, in diesem Falle großmütterlicher Einsicht. Goethe hatte offenbar seine Mutter gebeten, ihm für seinen H. Sohn ein „Spielzeug“ gewisser Art zu besorgen. Sie schrieb ihm:

Den 23ten Dezember 1793.

Lieber Sohn! Alles was ich dir zu gefallen tun kann, geschieht gern und macht mir selbst Freude — aber eine solche infame Mordmaschine zu kaufen — das tue ich um keinen Preis — wäre ich Ehrgeizig, die Verfertiger hätten an Fallschirm gemüht — und die Maschine hätte ich durch den Schinder öffentlich verbrennen lassen. — Was die Jugend mit so etwas Wohlgefallen spielen zu lassen — ihren Wut und Blutvergießen als einen Zeitvertreib in die Hände geben — nein, da wird nichts draus. Deine treue deutsche Mutter Goethe.

## Von Büchern

### Jahrbuch der Schweizerfrauen 1937\*

Was will das Jahrbuch? Neue Freunde für die Frauenbewegung gewinnen, den alten Freunden ein Handbuch sein, dessen Adressenmaterial — die internationalen und alle bedeutenden schweizerischen Frauenverbände sind mit den

\* Verlag R. J. Wolf, Erben, Bern. Preis Fr. 1.80.

Adressen ihrer Vorstehenden genannt — sehr wertvoll ist.

In Verbindung mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine herausgegeben, zählt es auch dies Jahr wieder prominente Frauen zu seinen Mitarbeiterinnen. Abwechslungsreich im Stoff, mit viel gutem Bildmaterial ausgestattet, bringt es in der Form, die ihm in den beiden vergangenen Jahren Ehrentitel erworben, auch unter der neuen Redaktion von Alice v. Arx viel des Lebenswichtigen, „aber den Frieden“ schreibt Clara Wolf, auf die Umfrage: „Was können wir Schweizerinnen tun, um uns auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten das Wohlstand zu erhalten?“ sind zehn Antworten von Sachverständigen zu lesen. Bildhauerinnen sprechen durch ihre Werke, junge Mädchen plaudern von ihrer Berufsarbeit und Subjektivität; der Forscherin und Köhnerin Welfahlerin Ella Mailart ist ein Artikel gewidmet, von Internationaler Frauenarbeit wird erzählt; in der Chronik der schweizerischen Frauenbewegung sind die bedeutendsten Ereignisse eines Jahres festgehalten. Auch von sozialer Frauenarbeit wird das Jahrbuch zu erzählen. Wir fragen uns: Können nicht „probeweise“ in einigen Kantonen Lehrerinnen an Mädchenmittelschulen dies Jahrbuch als Lehrmittel benutzen? In einer Reihe über Gesichtspunkte mit den Schülerinnen die Umfrage“ studieren, den wissbegierigen unter den Mädchen das Jahrbuch dann zur Lektüre nach Hause geben?

So fände das Buch und damit auch seine Fragestellungen in die Hände der Jugend.

## Aus dem Gebiet der Hygiene

Die Anzuchtigkeit. Von Prof. Dr. Alfred Vogt (Berlag Schulthess & Co., Zürich, 1936). Ein atemberaubend Vortrag des bekannten Augenarztes beschäftigt sich mit dem Wesen und dem Umfang der Kurzsichtigkeit. Viele Forschungsarbeiten aus Vergangenheit und Gegenwart werden erwähnt; auch die Umfrage der Augenärztin Dr. M. Rohrer, welche die Refraktionsdaten durchmischerte, wobei sie u. a. feststellte, daß auf 1000 Akademiker 270 Kurzsichtige, dagegen auf 1000 Landleute nur 12 Kurzsichtige kamen. Die kleine Schrift bietet allen speziell Interessierten viel aufschlußreiches.

Nicht mehr herkrank! Urachen, Verhütung und Naturheilbehandlung der Herz- und Gefäßkrankheiten von Dr. med. Keller-Hoyerichmann. Falken-Verlag, Zürich, Berlin-Schönbühl. Die vorliegende Schrift orientiert über Verbreitung und Art von Herzkrankheiten. Entsprechend seiner bekannten Aufschauungen (Naturheilmethoden) empfiehlt der Verfasser als Heilmittel oder doch Milderungsmittel naturgemäße Lebensweise, wobei er vorpeinliche und teilsche Entspannung als sehr wesentlich betrachtet.

Die gesunde Frau. Von Margareta und Artisticierung der Frau. Frau von Anna Maria. Lebenswörter-Verlag, Bern (Schweiz). Ebenfalls auf der Grundlage des Naturheilverfahrens gibt die Verfasserin Mittelungen über mangelnde Fragen der Frau. Krankheiten werden erklärt, Anweisungen zu gesunder Lebensweise aufgestellt.

## Zwei Lehrrmittel.

Farben und Farbpläne (herausgegeben von Dora Lauterburg (herausgegeben vom Schweizer Frauenvereineverband, 70 Kappen erhältlich beim Sekretariat des Frauenvereineverband, Bern). Als Lehrmittel für Berufs- und Fachschulen und für hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen wird uns das äußerlich anspruchsvolle Heft vorgelegt. Fangen wir an zu lesen, so merken wir, daß da eine Künstlerin ihre Freude an den Farben, die sie in der Farbigeit der Welt andern fand tut. Wohl ist es eine Einführung in das „richtige Sehen“ von Farben, wie es die Schneiderin, die Modistin braucht, darüber hinaus aber ist es für jeden dem Schönen offenen Menschen eine überaus anregende und interessante Betrachtung über das Wesen der Farben und ihre Wirkung auf den Menschen.

Zufriedene Lehrbuch. Von Frauen, Mädchen und Knabenangenderbe, herausgegeben von Alb. P. Friedmann, Fachlehrer, Zürich. In 10. Auflage haben erschienen, bezieht das Buch einen Überblick über alle wichtigen Schnittformen der Jetztzeit und vergangener Modeepochen. Es geschieht dies mit Rücksicht auf den freien Kreislauf des modischen Schaffens, das nach kürzeren oder längeren Zeiträumen immer wieder auf frühere Formen zurückgreift. Künftigen Zuschneiderinnen und Schneiderinnen wird das Lehrbuch zur Vertiefung ihrer Kenntnisse und als Nachschlagewerk empfohlen. Der selbst schneidernden Hausfrau kann es wertvolle Hilfe leisten.

## Mutter und Kind.

Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück 1937. Verlag Walter Koepfchen, Weiringen. Preis Fr. 1.—

In den fünf Hauptteilen „Die Mutter, Der Säugling und das Kleinkind, Das schulpflichtige Kind, Das schulpflichtlose Kind, Häusliche Krankenpflege“ finden wir Frauen, die alle Gewähr für eine einwandfreie Behandlung der so wichtigsten Themen bieten. So begegnen wir Dr. J. Leuenberger, dem Vorsteher des kantonalen Jugendamtes in Bern, bezeichnend, begegnen auch Prof. Dr. Jansejmann in Zürich, Heinrich Stauber, dem Vorsteher des Berufsberatungsamtes in Zürich, Dr. med. Martha Zingg in Basel usw. Sie alle und die andern Mitarbeiter greifen interessante und aktuelle Fragen aus dem täglichen Leben heraus. Häusliche Krankheiten, Gebichte und Wälder machen das Jahrbuch — eigentlich ist es ein Kalender — zu einem guten Hausgenossen für Mütter und Pflegerinnen.

# Vom Wirken unserer Vereine

## Eine Jahreshandlung.

Ein Fest für die ganze Gemeinde und weitere große Kreise waren die Jubiläumstage des Frauenvereins Thalwil (3. und 4. Oktober). Viel fröhliches und herzliches Sich-mit-freuen war zu spüren und die große Teilnahme von allen Seiten zeigte dem feiernden Verein, daß die Arbeit, die in den vergangenen 100 Jahren geleistet worden ist, nicht umsonst war, sondern allgemein Anerkennung und Dank findet. Die Festtage selbst fanden unter dem Leitgedanken des Frauenvereins, Mittel und Wege zu suchen, um den bedürftigen Gemeindegliedern in aller Eiligkeit helfen zu können. In beiden Tagen herrschte fröhlicher Bazarbetrieb, und mannigfach war die Musikal auf dem besten, was fleißige Hände als Festgabe für den Verein gearbeitet hatten. Auch unter der Äußerlichkeit war der Wille zum Helfen zu spüren und die Veranstalterinnen dürfen wohl zufrieden sein mit dem finanziellen Erfolg. Die Kinder feierten ein frohes Kinderfest, das es schon war, beglückte die strahlenden Kinder, denen man überall begegnete. Der Abend war an beiden Tagen froher Gemeinschaft gewidmet. Der Saal war bis aufs letzte gefüllt und die Präsidenten des Frauenvereins, Frau W. F. Staub, durfte Worte aus sprechen und die großen Worte des Tages und der Zukunft, unter mannigfachen Gebeten begünstigt. Sie betrat den Verein in mütterlich warmer Weise und gab dessen Willen Ausdruck, seiner Aufgabe auch in der Zukunft gerecht zu werden. Das Festspiel „Als alte Leute, von Frau Fr. C. Baumle verfaßt, führte in die Gründungszeit des Vereins zurück. Mit feurigem Humor und psychologischen Feinheiten waren wirkliche Charaktertypen geschaffen worden. Das Spiel zeigte, mit welchen Schwierigkeiten der Gründer, Hr. J. J. Sprüngli, zu kämpfen hatte, als er vor 100 Jahren in Thalwil den ersten Frauenverein der Schweiz ins Leben rief. Es bedurfte großen Mut und unerschütterlichen Willens von Seiten jener Frauen, um allen Vorurteilen und Anfeindungen gegenüber handzuhalten. Doch der Gedanke war lebensfähig und das Werk gedieh. Das war wohl auch für viele der heutigen Mitarbeiterinnen im Verein eine Aufmunterung, Schwierigkeiten, wie und wo sie sich auch im Leben eines Vereines zeigen mögen, mutig zu begegnen. Viele herzliche Wünsche begleiteten den Frauenverein Thalwil ins zweite Jahrhundert. E. H.

## Schweiz. Frauenpalast.

Die diesjährige Zusammenkunft der deutschschweizer Sektionen des Schweizerischen Frauenpalastes war — ein wahres Wunder in diesem regenreichen Sommer und Herbst — von schönem Wetter begünstigt. Eine freundliche Herbstsonne vergolte am 18. Oktober die Wälder der Sägerei, wo sich 16 Sektionen mit 172 Mitglieder trafen, um von dort über den Grat nach Baden zu wandern. Gleichgültige Freunde an unserem schönen Heimatland, frohes Beisammensein und herzlichsten Kontakt unter den Sektionen bildeten auch diesmal wieder den Gewinn der Tagung. E. H.

# Die offene Stelle

Die Stelle einer 2. Sekretärin ist auf 1. Dezember 1936 zu besetzen. Gefordert: Pädagogische, Volkswirtschaftliche Kenntnisse, Initiative, Interesse für alle Probleme der Frauenbewegung und der Frauennarbeit, Gewandtheit im persönlichen Verkehr und im mündlichen und schriftlichen Ausdruck in deutscher und französischer Sprache, englische und italienische Sprachkenntnisse erwünscht, bürotechnische Fertigkeiten unerlässlich. Handschriftliche Anmeldungen sind bis 2. November zu richten an: Schweizer Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich, Schanzengraben 29.

# Kleine Rundschau

Basel erkennt eine Ehrenbürgerin. Anlässlich der Erasmus-Gedenkfeier hat die Philosophische Fakultät der Universität zu Basel sechs verdiente Persönlichkeiten zu Ehrenbürgern ernannt, unter ihnen auch eine Frau: Helen Mary Allen in Dxford, die Witwe von P. E. Allen, die mit ihrem Gatten zusammen in jahrzehntelangen Bemühungen sich um die Auffindung, Sammlung und Veröffentlichung der Erasmus-Briefe verdient gemacht hat. —

# Veranstaltungen-Anzeiger

Basel: Vereinigung für Frauenkimmrecht und Lehrerinnenverein: 4. November, 20 Uhr, in der Aula des Mädchenschulhauses: Vortrag mit Bildern von Frau Dr. M. Henrici: „Als Pfälzerin in Südafrika“.

Zürich: Speiseklub, Rämistr. 26, 2. Nov. 17 Uhr: Musikfktion. Dora Wolf singt erste Gesänge. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Schweiz. Verband der Mädelmütterinnen, Sektion Zürich, 4. November, 20 Uhr, im Lokale des Anemklub, Rämistr. 26. Monatsversammlung mit Vortrag von Frau Dr. med. D. Dettler: „Der Kropf“.

# Reaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Wold, Zürich 2, Zimmstrasse 25, Telefon 32.203. Reaktionen: Anna Bergson-Duber, Zürich, Frauenberufstr. 142, Telefon 22.608. Wochenblatt: Helene Davis, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt, Anfragen ohne Inhalt nicht beantwortet.

Zur Erlernung der französischen Sprache P 100-1-771. Ghibelle Familie in Wädliindische (Jah 1750 Meter Höhe), nimmt junge Leute aus der deutschen Schweiz auf. Gesundes Klima, freundliche und gewandte Behandlung. Gute Schulen in der Nachbarschaft. Auch Privatstunden. Messager Preise. Referenzen aus der deutschen Schweiz. Jede Auskunft erteilt Herr Marcel Herold, Solman, Carrouge près Mâbires (Waadl).

Willst gute Milch, Du stehst im Haus, so wasch mit DER den Milchtopf aus!

Henkel & Co. A.G. Basel

Soeben erschienen

## Das Kochlehrbuch der Haushaltungsschule Zürich

Durchgesehen und ergänzt, 650 Seiten stark, in Leinen gebunden, mit schwarzen und farbigen Illustrationen. Preis Fr. 12.—

### II. Auflage

Zu beziehen durch den Verlag Haushaltungsschule Zellweg 21 a, Zürich. P 5057 Z

## Zum Herbstkleid Wolsa Hüftgürtel

der ideale stärkste Dame

Jede Figur verbessernd, auch für die stärkste Dame

extra lang, m. Leibstütze 17<sup>90</sup>  
Ausführung A. . . . . Fr. 22<sup>90</sup>

Ausführung B. verstrickt und mit Leder Fr. 22<sup>90</sup>

## Alleinverkauf Wolfsbruck

Wäsche- und Corsets-Spezialgeschäft  
Walsenhausstrasse 12, 1. Stock (b. Hauptbahnhof)  
Telephon 31.216 — Kein Laden 501-1

## Wer meldet

istort ein älteres Fräulein oder Mütterlein, das ein Mädchen in einer Familie von 2 Personen verpflegen möchte an Br. E. Sinder, Sinder, Zäunen bei Gstaad. OF 3081 B

## Flechten

Jeder Art auch Bartflechten, Flechten, frisch und veraltet, besorgt die Wiesbühne Flechtensalbe „Myra“, Preis kleiner Post Fr. 4.— zu beziehen durch die Apotheke Flora, Olarus. OF 42282

## Gegen Bettnässe, schwache Blasen und Blasen-Katarrhe

Dr. Koller's Enuresan-Tabletten (Homöopt.). Ärztlich erprobt u. empfohlen, wirken rasch für jedes Alter. In allen Apotheken erhältlich.

F. Blänsck, Stolzstr. 5, Zürich. P 9880 Z

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieses Blattes

# ORO

das altbewährte, feinste Kochfest

als hochwertigsten und vorteilhaftesten Ersatz für eingestottene Tafelbutter

P 243 Z

Fabr. Flad & Burkhart A.-G. Zürich-Dorfliken, Telephon 58.445